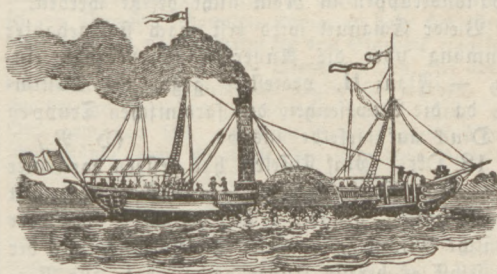


Danziger Dampfboot.

N^o 248.

Montag, den 22. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefolienengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Breslau, 20. Oct., Abends. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent sind um 5 Uhr 10 Min. auf der Reise nach Warschau hieselbst eingetroffen und wurden von der jubelnden Menge begrüßt. Se. Königl. Hoheit wurden von der gesamten Generalität, von den Spitzen der Civilbehörden, von dem Fürstbischof und dem General-Superintendenten empfangen. Die Vorstellungen fanden im Königl. Warrezimmer statt, wo Se. Königl. Hoheit den Thee einnahmen. Um 6 Uhr erschien der Prinz-Regent auf dem Perron und unterhielt sich lebhaft mit den dort Anwesenden. Soeben 6½ Uhr erfolgt unter dem Hurruf der zahlreich versammelten Menge die Abfahrt nach Warschau. Der Bahnhof ist glänzend erleuchtet.

Warschau, 20. Oct., Nachm. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind soeben Nachmittags 4½ Uhr hier eingetroffen, von einer zahllosen Volksmenge mit Enthusiasmus begrüßt worden und durch die Stadt nach Schloß Belvedere gefahren. Nur der Kaiser von Oesterreich wird im Schloß Lazienki, der Kaiser von Rußland dagegen und der Prinz-Regent von Preußen werden in Belvedere wohnen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Gortschakoff, wohnt bereits daselbst. In der Stadt herrscht ein sehr reges Leben und sind viele Fremde bereits eingetroffen. Die Herren Baron von Bubberg und von Balabine wohnen im Hotel de l'Europe, woselbst auch Graf Rechberg, der morgen eintrifft, Wohnung nehmen wird. Morgen wird die Grundsteinlegung zur Weichselbrücke stattfinden.

Turin, 20. Oct. Nachdem der russische Gesandte von hier abgerufen worden, hat der diesseitige Gesandte am russischen Hofe die telegraphische Weisung erhalten, Petersburg zu verlassen.

Mailand, 20. Oct. Die heutige „Perseveranza“ meldet, daß bewaffnete Banden, welche mehrere neapolitanische Provinzen durchziehen und von Offizieren des aufgelösten Heeres geführt werden, in Molise eine reactionäre Bewegung veranlassen haben. Eine zur Unterdrückung abgesandte Abtheilung Garibaldianer wurde vernichtet.

Die Volksabstimmung in Sicilien ist auf den 29. d. festgesetzt.

Garibaldi wird erst nach Eintreffen neuer Verstärkungen gegen Capua die Offensive ergreifen können.

Paris, 20. Oct. Die Nachricht von der Zurückberufung des russischen Gesandten in Turin und daß dem sardinischen Gesandten in Petersburg seine Pässe überreicht worden, wirkte ungünstig auf die Börse.

Der „Courrier Dimanche“ behauptet, Baron von Hübnér sei zu Paris, um das französische Gouvernement zu sondiren, ob es im Falle einer österreichischen Intervention Piemont Hilfe leisten werde.

20. Oct., Abends. Die heutige „Patrie“ dementirt die Nachricht des „Courrier du Dimanche“, daß Baron von Hübnér in Paris sei, um die französische Regierung zu sondiren, und sagt, daß derselbe in persönlichen Angelegenheiten hier anwesend sei. Die neuesten Nachrichten aus Wien melden, daß Oesterreich die Defensiv bewahren werde. Fürst Metternich wird heute Abend hier eintreffen.

Staats-Lotterie.

Berlin, 20. Oct. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4ten Klasse 122ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlrn. auf Nr. 78,877. 2 Hauptgewinne von 10,000 Thlrn. fielen auf Nr. 5882 und 15,613. 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf Nr. 12,045. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 50,245. 52,662. 54,259. 55,474 und 75,722.

41 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2261. 3689. 3829. 3887. 7733. 8389. 8777. 11,088. 12,840. 14,515. 19,877. 21,829. 26,208. 29,065. 36,053. 40,189. 41,063. 46,796. 46,907. 47,286. 47,413. 47,475. 48,561. 48,724. 51,909. 54,208. 58,102. 62,640. 64,421. 64,908. 66,395. 66,988. 73,406. 73,692. 77,369. 82,892. 83,761. 84,273. 84,668. 87,059 und 92,964.

59 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 915. 4472. 9211. 10,184. 10,717. 13,260. 14,413. 14,824. 16,581. 18,577. 18,604. 19,269. 22,835. 23,877. 23,929. 24,942. 25,014. 25,958. 27,548. 27,799. 28,364. 30,792. 31,867. 32,038. 34,258. 35,612. 38,222. 41,089. 43,400. 43,639. 43,722. 46,548. 48,458. 48,899. 53,015. 55,255. 55,644. 56,040. 56,071. 59,175. 59,609. 61,472. 66,970. 68,400. 69,257. 69,691. 70,511. 70,789. 71,796. 74,420. 75,583. 78,842. 79,957. 81,610. 83,258. 84,172. 84,750. 85,666 und 93,621.

66 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 969. 1643. 2731. 2741. 3718. 4172. 4270. 4471. 4809. 4924. 7656. 8443. 12,551. 18,220. 22,663. 25,707. 26,758. 27,488. 31,760. 32,041. 32,402. 34,861. 37,736. 37,918. 40,780. 41,071. 41,348. 41,511. 42,744. 43,756. 44,679. 44,942. 45,915. 47,217. 47,459. 53,315. 55,564. 59,528. 61,216. 63,501. 64,084. 64,753. 65,893. 67,855. 68,586. 69,542. 70,413. 70,500. 71,458. 72,766. 73,553. 74,161. 74,395. 77,189. 79,513. 80,651. 81,950. 82,147. 82,154. 82,362. 82,610. 84,894. 90,187. 91,786. 91,855 und 94,260.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn zu 30,000 Thlr. auf Nr. 78,877 bei Burg nach Berlin. 1 Hauptgewinn zu 10,000 Thlr. auf Nr. 15,613 bei Pfeiffer in Königsberg und 1 Hauptgewinn zu 10,000 Thlr. auf Nr. 5882 bei Müller in Ruß. 1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr. 12,045 bei Dettmann in Berlin. Nach Danzig bei Herrn Moßoll fielen 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 22,835. 53,015. 46,548. 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf 26,758. 63,501.

R u n d s c h a u.

Berlin, 20. Oct. Nachdem am 17. Nachmittags bei dem Rector und den vier Defanen mehrere kleinere Festmahlszeiten, welche übrigens von den Festgebern ebenso wie das bei Kroll gegebene Diner und der Jubelball aus den hierzu bewilligten Staatsmitteln im Betrage von 12,000 Thlrn. bestritten wurden, stattgefunden, versammelten sich Abends 6½ Uhr die Studierenden ältere, wie jüngere, auf dem Pariser Plage zu dem Fackelzuge. Der Zug mit seinen dreihalbtausend Fackeln, mit den fliegenden Bannern und Fahnen bot einen imponirenden Anblick, und eine dicht geschwaarte Zuschauer-menge hatte sich, von dem milden Wetter begünstigt, eingefunden, um dem herrlichen, in solcher Ausdehnung gewiß selten gebotenen, Schauspiel beizuwohnen. Die Zugführer in vollem studentischem Wuchs, mit Barret, Schläger, Collet und Kanonen, theils zu Pferde, theils zu Fuß, begleiteten die einzelnen Abtheilungen; die zur Begrüßung Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten ausgewählten Deputirten fuhren in neun vierspännigen Equipagen, deren Postillone mit Genehmigung der Ober-Post-Direction in großer Parade-Uniform erschienen waren. Als der Zug bei dem Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten angelangt war, begab sich die Deputation hinein und wurde von Sr. Kgl. Hohuldreichst empfangen. Nach Entlassung derselben begab sich der Prinz-Regent auf die Rampe vor dem Palais, um die ehrerbietige Begrüßung der Studierenden entgegenzunehmen. Se. Kgl. Hoheit richtete einige Worte des Dankes an dieselben, und

äußerte unter Hinweis auf die Universitätsfahne, deren Farben die preussischen sind: „Das, meine Herren, sind die Farben, denen Sie einst folgen werden.“ Nach einem dreimaligen begeisterten Hoch auf Se. Königl. Hoheit wurden unter Begleitung der Musikcorps die preussischen Volkegesänge: „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Ich bin ein Preusse“ angestimmt, worauf sich der Zug wieder in Bewegung setzte. Derselbe nahm, überall lebhaft begrüßt, seine weitere Richtung nach dem Morikaplatz, wo die Fackeln unter einem Gaudeamus verbrannt wurden. Im Exercierhause war darauf der Commerce. Anwesend waren: Feldmarschall v. Wrangel, v. Auerswald, Graf Schwerin, v. Schleinitz, v. Patow, Simons, v. Berthmann-Hollweg; die Professoren und Docenten der Universität, eben so die fremden Deputationen hatten ihre Plätze vor den Tribünen eingenommen. Nachdem mehrere Minister, auch der alte Rittmayer aus Heidelberg, einige Worte gesprochen hatten, deren Stichworte „akademische Jugend, Deutschland, Zukunft, Freiheit, Einheit“ u. s. w. waren, begann der eigentliche Commerce, der bis Morgens dauerte.

— Heute Vormittag 9 Uhr 40 Minuten sind Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent mittelst Extrazuges mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nach Warschau abgereist. In der Allerhöchsten Begleitung befanden sich der Kriegsminister, Generalleutnant v. Noon, der Unterstaats-Secretair v. Gruner, der Wirkl. Geh. Rath Zlaire, der Wirkl. Geh. Rath Hofmarschall Graf Pückler, der Königl. Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, v. Bismarck-Schönhausen, der russische Militair-Bevollmächtigte, General Graf Adlerberg, die General-Majors v. Alvensleben und v. Manteuffel, die Adjutanten Oberst v. Boyen und Major v. Strubberg, der Oberst-Lieutenant v. Wigleben, Commandeur des 3. Ulanen-Regiments, dessen Chef Se. Maj. der Kaiser Alexander von Rußland ist, der Geheime Sanitätsrath Leibarzt Dr. Lauer, der Legationsrath v. Arnim, der Geh. Hofrath Meymann, Hofrath Bock, Kanzleirath de la Croix und mehrere Beamte des Civil- und Militair-Kabinetts, sowie die militärischen Begleiter Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg, General-Major v. Zülow, Major v. Herzberg und Premier-Lieutenant v. Lügow.

Wien, 18. Oct. In diesen Tagen sollen wichtige Verfügungen zur Veröffentlichung gelangen, welche von entscheidendem Einflusse auf die Organisation des Kaiserstaates sein dürften. Man will für die ganze Monarchie fünf Landesstatute geben, und zwar soll für Böhmen, Mähren und Schlesien, dann für Ungarn sammt seinen Nebenländern, ferner für das Erzherzogthum Oesterreich, Steiermark und Salzburg je ein Landesstatut erlassen werden. Ueber die Theilung der übrigen Provinzen ist bis jetzt noch nichts bekannt. Die Monarchie zerfiel demnach in fünf Gruppen, welche jede einen Landtag haben würde. Aus den Landtagen werden dann die Vertreter für den verstärkten Reichsrath gewählt, dessen Aufgabe es ist, die Einheit der Monarchie zu repräsentiren. Es ist möglich, daß diese Mittheilung nicht in allen ihren Einzelheiten richtig ist, im Allgemeinen ist sie es jedoch sicherlich.

— Die „Deferr. Ztg.“ bespricht heute die Eventualitäten in Italien. Nachdem sie sich in sehr scharfen Ausdrücken über die Handlungsweise des Turiner Kabinetts ergangen, gelangt sie in ihren Betrachtungen zu der Stellung Frankreichs der

italienischen Frage gegenüber und spricht die Ansicht aus, daß es im Interesse Frankreichs liege, Rom zu halten; wenn es aber dies thue, so könne die Kollision zwischen dem neugeschaffenen Reiche der Italiener und Frankreich nicht ausbleiben. „Noch näher aber“, fährt das Blatt fort, „liegt ein Konflikt mit Oesterreich. Venedig ist eine zu kostbare Perle, als daß sie der neu aufgeschossene Großkönig entbehren wolle. Venedig aber ist österreichisch und muß es bleiben, so lange es von Oesterreich vertheidigt werden kann. Die offene Grenze am Isonzo und die Alpenpässe bei Verona können nicht bloßgestellt werden. Ein Schmerzensschrei in Südtirol oder einer Stadt Istriens wären dem König-Ehrenmann ebenso willkommen, ein alld deutsches Land zu nehmen, als ihm ein paar Deputationen Vorwand waren, in die Marken und in Neapel einzurücken. Ein Angriff auf Venedig aber, ein Angriff auf das Festungsviereck ist kein Zug nach Palermo und kein Marsch nach den Marken. Man hat hier Leute vor sich, welche Krieg führen gelernt haben. Jeder Schritt muß einer wackern Armee abgedrungen werden; die Mauern von Mantua, Peschiera und Verona sind sehr fest, Venedig läßt sich nicht an einem Tage erstürmen, und auf der See schwimmt eine österreichische Flotte, welche vielleicht an Zahl der Schiffe derjenigen, über welche jetzt Sardinien gebietet, nachsteht, mag, aber ihr an Tüchtigkeit weit voraus ist. Wenn Cavour sagt, man dürfe Venedig noch nicht angreifen, weil Europa nicht will, so heißt dies eigentlich, man könne es nicht angreifen, weil Niemand sich herbeilassen will, es zu bekämpfen. Es bleiben Piemont nur zwei Mittel, entweder Oesterreich so lange zu reizen, bis es die Offensive ergreift, oder bei einem Kongresse zu erlangen, was es im Felde nicht haben kann. Frankreich und Piemont haben ein Interesse, einen Kongreß zu wollen. Oesterreich darf, die anderen Mächte können ihn nicht wollen, denn sie hätten da entweder zu legalisieren, was das Völkerrecht verurtheilt, oder es würde aus dem Schooße der Friedensversammlung der Krieg entspringen. Die einzige erprießliche Haltung für Oesterreich ist — Ruhe und Abwehr.“

Mailand, 17. Okt. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Grottamare vom 13. d. M.: Heute empfing Victor Emanuel die neapolitanische Deputation. Diese mußte einen außerordentlich großen Umweg durch ganz Central-Italien machen, indem der nördliche Theil Neapels von den königlich neapolitanischen Truppen besetzt, die Abruzzen reactionären Banden und versprengten Soldaten durchzogen werden. Der König erwiederte auf den Antrag wegen Annexion, daß er den unbeugsamen Willen habe, die Italien vom Schicksale und von Europa zugefügten Ungerechtigkeiten gut zu machen, und wenn es nöthig wäre, bis auf's Aeußerste zu kämpfen, um die Wünsche der ihm vertrauenden Völker zu verwirklichen. Er hofft, daß die Neapolitaner, die im Jahre 1848 an seiner Seite bei Goito tapfer gekochten, zu dem endlichen Gelingen Italiens, wenn dessen Unternehmen bestritten werden sollte, wie die Lombarden und Toscaner beitragen werden. Er werde in seiner Politik fest und unverrückt fortfahren.

Neapel, 10. Okt. Heute wurde eine National-Subscription eröffnet, um Garibaldi ein Denkmal zu setzen.

Der König von Neapel hat in Gaeta nachstehenden Tagesbefehl an seine Truppen erlassen:

Soldaten! Da das Kriegsglück uns vorwärts führt und uns nöthigt, das vom Feinde besetzte Land anzugreifen, so gebietet mir meine Pflicht als König und Soldat, Euch daran zu erinnern, daß Muth und Tapferkeit in Noth und Wildheit ausarten, wenn sie nicht von Eudemonie und religiösen Gefühlen begleitet sind. Seid also großmüthig nach dem Siege, schonet die Gefangenen, welche nicht mehr kämpfen, und leistet den Verwundeten alle mögliche Hilfe, wie Euch das 14. Jäger-Bataillon mit edelm Beispiel vorangeht. Erinnert Euch, daß die Häuser und die Güter in den Ländern, welche Ihr militärisch besetzt, das Obdach und das Vermögen vieler von denen sind, welche in Euren Reihen kämpfen. Seid also menschlich und mitleidig gegen die friedfertigen und unglücklichen Leute, die sicherlich an dem gegenwärtigen Unheil unschuldig sind. Möge Euer Gehorsam unter die Befehle Eurer Vorgesetzten unausgesetzt und vollständig sein und habet stets die Ehre und die Würde der neapolitanischen Armee vor Augen. Möge der Allmächtige von oben herab den Arm der tapferen und hochherzigen Kämpfer segnen, und der Sieg wird unser sein. Franz.

Die am 12. Oktober, Abends, erschienene Nummer des „Giornale Ufficiale“ veröffentlicht folgenden Aufruf des Diktators:

Bürger Neapels! Morgen wird Victor Emanuel, der König Italiens, der Auserwählte der Nation, jene Grenze überschreiten, welche uns Jahrhunderte lang von übrigen Vaterlande geschieden; er wird auf den einstimmigen Ruf dieser braven Völker hier in ihrer Mitte erscheinen. Laßt

uns den von der Fürsorge Befehlten würdig empfangen; laßt uns auf seine Wege als Pfänder unserer Erbsinn und unserer Anhänglichkeit Blumen der Eintracht streuen, die für ihn so erquickend und für Italien so unentbehrlich sind. Keine politischen Farben, keine Parteien, keine Zwietracht mehr! Ein Italien, wie das Volk unserer Hauptstadt es so glücklich durch Geberden bezeichnet, und il re galantuomo sollen die Symbole der Wiegeburt, der Größe und Wohlfahrt unseres Vaterlandes sein. Neapel, 12. Oktober 1860. Giuseppe Garibaldi.

Paris, 19. Okt. Die „Patrie“ stellt in Abrede, daß das diplomatische Corps nach Warschau eingeladen sei.

Die Stadt Droieto wird von den französischen Occupationstruppen in Rom nicht besetzt werden.

Victor Emanuel wird erst nach stattgehabter Abstimmung über die Annexion in Neapel einziehen. — Franz II. protestirt gegen die Abstimmung, da die Anwesenheit der sardinischen Truppen einen Druck auf dieselbe ausübe. (H. R.)

18. Okt. Graf Kisseleff hat gestern vor seiner Abreise nach Warschau eine lange Konferenz mit Hrn. Thouvenel gehabt. Es verlautet, daß der französische Minister in dieser Zwiesprache, wie der Kaiser selbst es bereits früher gethan hat, alle Verantwortlichkeit für das Vorgehen Piemonts in Neapel und dem Kirchenstaate von der kaiserl. Regierung abzuwälzen gesucht habe. Am 14. d. gingen die französischen Offiziere ab, welche den Manövern bei Warschau beizuwohnen sollten.

London, 17. Okt. Die Leitartikel der heutigen Tagesblätter folgen natürlich wieder der italienischen Bewegung und preisen die letzte Rede Cavour's. Die „Times“ namentlich bewandert diese Rede als ein staatsmännisches und parlamentarisches Meisterstück. „Es giebt Reden“, sagt sie, „die jeden Hörer oder Leser in einen Politiker verwandeln und ihm geradezu einen Kopf aufsetzen. Dies ist ein ganz besonderer Vortheil bei nationalen Bewegungen; eine Nation handelt unter solchem Einfluß wie ein Mann, wie Sardinien in diesem Augenblick thut. Wir sehen, daß die italienische Sache durch eine solche Beweisführung und Darlegung um eine ganze Stufe gehoben wird; sie wird in ein klares Licht gestellt, und es wird ihr ein für alle Mal eine praktische Politik angepaßt; wir sehen darin jene Art von Voraussicht, die sich selbst erfüllt, und dadurch, daß sie Jedermann mit der Ueberzeugung von der vollkommenen Unvermeidlichkeit eines gewissen Ausganges und eines besondern Ganges der Ereignisse durchdringt, diesen Ereignissen und diesem Ausgange den Weg bahnt, so daß das Drakel zum Werkzeug seiner eigenen Verwirklichung wird.“ Die „Times“ schließt diesen Artikel mit den nachstehenden Bemerkungen: „Cavour beruft sich auf die öffentliche Meinung Europas, sowie auf die Verträglichkeit zwischen Religion und Freiheit, und stützt darauf die Erwartung, daß die italienische Einheit in ihrem vollen Umfange schließlich zu Stande kommen werde, während der Patriot sich fürs Erste an einem in einer künstlichen Schwebz befindlichen und modifizirten Zustande der Dinge genügen lassen müsse. Sein Vortrag ist eine klare und bündige Darlegung der italienischen Politik. Er hat den Boden, auf welchem er steht, sorgfältig geprüft und spricht wie ein Arzt, der um den Fall, den er zu behandeln hat, Bescheid weiß. Die Grundsätze, auf welche er sich beruft, stehen für ihn fest, er hat sie klar und bestimmt hingestellt, und seine politische Karte wird bald die einzige autorisirte Karte des einigen Italiens sein.“

Locales und Provinzielles.

Danzig, 22. October.

Die „Preuß. Z.“ theilte vor einiger Zeit mit, daß das zu dem ostasiatischen Geschwader gehörige Transportschiff „Elbe“, Kommandant Lieutenant zur See I. Klasse Werner, am 25. August Singapur verlassen und den übrigen zum Geschwader gehörigen Schiffen „Arcona“, „Thetis“ und „Frauenlob“ nach Jeddo-Bay folgen würde. Nach jetzt der „Preuß. Z.“ zugegangenen Nachrichten haben jedoch Schwierigkeiten, welche selbst die größte Energie nicht zu überwinden vermochte, den Abgang der „Elbe“ verzögert. — Hefstige, sechs bis acht Stunden anhaltende Regengüsse veranlassen den Kommandanten, zwei Tage länger mit der Elbe im Dock bei Singapur zu liegen, so daß er dasselbe erst am 23. August verlassen konnte, und ebenso wurde das Einnehmen der Kohlen und der übrigen Gegenstände durch das bis zum 28. August anhaltende schlechte Wetter aufgehalten. Obwohl der Kommandant jeden günstigen Augenblick benutzte und jede Nacht durcharbeiten ließ, so konnte er die Arbeiten doch nicht vor dem 30. August vollenden. — In Folge der großen Anstrengungen, der kaum

erträglichen Hitze in dem abgeschlossenen Dock und des jähen Witterungswechsels erkrankte fast die Hälfte der Besatzung und war der Kommandant deshalb genöthigt, mit Kulis (dortigen Eingeborenen) allein die gesammte Ladung einzunehmen, zu verladen und das Schiff segelfertig zu machen, um den Rest der Mannschaft zu schonen und sie wieder zu Kräften kommen zu lassen. — Am 30. August war der Kommandant fertig zum Segeln, durfte aber nicht wagen in See zu gehen, da zwölf seiner besten Leute, sowie sämtliche Unteroffiziere und der Schiffsarzt selbst krank lagen. Am 1. September waren sechs Mann wieder so weit hergestellt, daß sie leichten Dienst thun konnten. Am 3. Septbr. hat das Schiff die Rheide von Singapur unter günstigem Winde verlassen, und man hoffte, daß die Seeluft einen wohlthätigen Einfluß auf die Genesung der übrigen Kranken ausüben werde. — Da der Südwest-Monsoon noch bis zur Tag- und Nachtgleiche ziemlich sicher steht, so hofft der Kommandant trotz seines verspäteten Abganges mit demselben noch Japan zu erreichen, umso mehr, als er mit dem neuen Kupfer und durch die übrigen am Schiffe ausgeführten Reparaturen auf eine bessere Fahrt des Schiffes rechnet.

Da der königl. Dampfabiso „Grille“, welcher bisher zur Disposition des Prinzen Friedrich Wilhelm gestanden hat, von demselben nicht mehr benutzt wird, so hat das Kommando der Marinestation der Ostsee zu Danzig den Befehl erhalten, die „Grille“ am 25. Okt. d. J. außer Dienst zu stellen.

Die Dampf-Corvette „Danzig“ wird einstweilen noch als Übungs- und Casernenschiff der Schiffsjungen beibehalten werden, dagegen eine bessere Verwendung des gegenwärtig als Casernenschiff für die Matrosen-Division benutzten „Barbarossa“ angeregt worden ist, da das Schiff ein Meisterstück der Schiffbaukunst bezüglich der Form sowohl, wie des darin verwendeten Materials genannt werden kann, indem es durchweg vom besten amerikanischen Eichenholz erbaut ist, und noch manches neu gebaute Schiff überleben wird, wenngleich es als Kauffahrtsschiff nachweislich 99 glückliche transatlantische Fahrten gemacht hat.

Laut Privatnachrichten soll die bisher beabsichtigte Organisation der Marine nunmehr nach dem Ausscheiden des Chefs der Marine-Verwaltung Vice-Admiral Schröder, vor sich gehen. Der feierliche Artillerie-Direktor Major à la suite Schreier tritt zur Landarmee zurück und wird an Stelle desselben wahrscheinlich der Führer der Seewehr Major Rode und an Stelle dessen der Hauptmann Jöller vom Seebataillon einrücken. Der bisher als Adjutant des Vice-Admiral Schröder fungirende Hauptmann Schramm wird zum Seebataillon zurücktreten.

Heute Abend hält Herr Finn im Gewerbeverein einen Vortrag über Inductionselectricität mit dem Ruhmkorff'schen Apparate.

Der Bildhauer Herr Freitag hat im Laufe der vorigen Woche sein für das Blumedenkmal in Marienburg angefertigte Modell den einflußreichsten Männern daselbst zur Ansicht und Beurtheilung übergeben. Wie man uns aus Marienburg mittheilt, hat es allgemeinen Beifall gefunden.

Der General-Arzt der Marine, Herr Dr. Steinberg, statet seinen innigsten Dank ab für die Theilnahme, welche bei der Beerdigung seines Bruders in Grubau Seitens der landwirthschaftlichen Vereine zu Gemlig, Hohenstein so wie auch vieler Bewohner des Danziger Werders an den Tag gelegt worden ist.

Laut Bekanntmachung der königl. Regierung sind die evangelischen Bewohner des Bahnhofes und der Gasbeleuchtungs-Anstalt zur St. Trinitatikirche definitiv eingepfarrt.

Von der kgl. Staatsanwaltschaft zu Schneidemühl wird auf eine Frauensperson, welche Mitglied einer Seiltänzertruppe ist, gefahndet, da dieselbe ein Kind geraubt hat, welches ihr daselbst abgenommen ist.

Der seit dem 28. v. Mts. verschwundene Feldwebel des Seebataillons wird bereits fleißig verfolgt.

Marienburg, 17. Okt. Gestern hielt hier der Prediger Czerki aus Schneidemühl einen Vortrag. Die hiesige kleine deutsch-katholische Gemeinde nimmt eher ab als zu, und es steht zu erwarten, daß sie, wenn nicht andere Lebens Elemente in den deutsch-katholischen kommen, mit der Zeit ganz eingehen dürfte.

Schweg. Der Kr.-Ger.-Rath Würmeling hieselbst ist zum Rechtsanwalt bei dem hiesigen Kreisgericht und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder mit Anwei-

lung seines Wohnsitzes in Schwes und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Amts-Charakters fortan den Titel als „Justiz-Rath“ zu führen.

Gradenz, 19. Okt. Zum Direktor des hiesigen Kreisgerichts ist der Direktor der Kreisgerichts-Deputation zu Alt Landsberg Herr Kreisgerichtsrath Eltesser ernannt worden.

Gulmer Stadt-Niederung. Die im vorigen Jahre am 17. Okt. 1859, Nachmittags gegen 3 Uhr abgebrannten und bereits wieder prachtvoll aufgetragenen Pfarrwirthschafts Gebäude brannten wiederum mit allen Erndte-Vorräthen am Mittwoch, den 17. d. M., Nachmittags gegen 3 Uhr, nebst einer Einwohner-Katze vollständig nieder. Man vermuthet nunmehr nicht ohne Grund ruhmlose Brandstiftung.

Bromberg. Ein neuerdings abgefaßtes gerichtliches Erkenntniß, das unzweifelhaft dem Buchstaben des Gesetzes entspricht, dürfte für die meisten Gewerbetreibenden von besonderem Interesse sein. Es schuldet Jedem einem Gewerbetreibenden einige Silbergroschen. Der Gläubiger schickt einen seiner Leute, um den Betrag einzufordern. Der Schuldner hat aber keine andere Antwort als daß er dem Boten das Haus verbietet. Da der Bote trotz dessen, im Interesse seines Herrn, durch gültige Vorstellungen die Bezahlung zu erhalten sucht, wird er schließlich wegen Verletzung des Hausrechts zu einem Thaler Strafe event. einem Tage Gefängniß verurtheilt. (Br. W.)

Stadt-Theater.

Dem guten Menschen erscheint selbst das böse Wetter als ein Bundesgenosse und hülfreicher Genius. Das zu erkennen hatten wir auch gestern wieder Gelegenheit bei der ersten Aufführung eines Stückes von Johannes Krüger in unserem Stadt-Theater, betitelt: „Das Mädchen vom Dorfe.“ Ein Theaterschriftsteller hat unter allen Umständen schon unendlich viel erreicht, sobald sich für die Darstellung seiner Produktion der Zuschauer Raum des Theaters bis auf den letzten Platz füllt, und das war gestern bei der Aufführung des Krügerschen Stückes der Fall. Hätte der Herr Verfasser das drückend volle Haus, welches bei der Aufführung seines Stückes zur höchsten Befriedigung der Direction glänzte, gesehen: er würde alle seine Gegner tief unter sich erblickt und triumphierend gerufen haben: „Zahlen beweisen!“ Wir, die wir der Zahl nur eine äußerst geringe Bedeutung beilegen, würden freilich einer solchen Beweisführung keine Zustimmung zu geben vermögen, zumal wir der Meinung sind, daß in diesem Falle das schlechte Wetter dem Stücke des Herrn Krüger besonders günstig gewesen. Herr Krüger aber ist durch den guten Erfolg seines Stückes, den es gestern hier erlebt, vermögend, uns auf ein ganz anderes Feld der Disputation zu führen, da eben Niemand denselben abzulügen vermag, obwohl ihn gar Mancher als einen solchen betrachtet, der jeder wissenschaftlichen Kritik einen Schlag ins Gesicht versetzt. Der eigentliche Nerv des Krügerschen Stückes ist Moral. Alle diejenigen Personen, welche in dem Stück handelnd auftreten, stehen unter dem Besitze der Moral. Sie werden entweder von demselben vernichtet oder gehoben. Nun steht zwar unumstößlich fest, daß sich mit der Moral allein kein Drama schaffen läßt; aber es ruhet denn doch in dem Gemüthe des Volkes ein so tiefer Grund von moralischer Kraft, daß es jede moralische Aeußerung mit hochschallendem Jubel begrüßt. Es ist dies zweifelsohne eine höchst erfreuliche Erscheinung, gegen welche das mitleidige Lächeln der ästhetischen Dogmatisten nichtig erscheint. Herr Krüger hat die Fähigkeit, sich als Theaterschriftsteller in die Anschauungsweise gewisser Leute zu versetzen, und darin allein ist die Ursache seiner guten Erfolge zu suchen. Die Darstellung, welche sein Stück gestern hier erfuhr, muß als eine sehr gelungene bezeichnet werden. Herr Lipsky gab den Zimmermann Bäumle vortrefflich, während auch Fr. Heuser, Herr Griebel, Frau Dill, Fräul. Schulze und die Herren Deutschinger, Bartsch, Thomas, Cabus, Göbels und Zinner mit Fleiß und Liebe bei der Sache waren.

Meteorologische Beobachtungen.			
21/12	335,41	+ 7,9	W.S.W. stürmisch; bühige Luft, Regenschauer.
22/12	337,25	5,6	W.S.W. frisch, Zenit hell, Horizont bewölkt.
12	337,82	7,5	W.S.W. frisch, Zenit hell, Horizont bewölkt.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 20. Oktober.

Unter dem 8. Juni 1859 stellte der Töpfermeister König aus Gr. Szapiellen bei dem Königl. Stadt- und Kreis-Gerichte dieselbst gegen den Hofbesitzer Staroski aus Klaba eine Klage wegen 3 Thlr. 20 Sgr. an. Es war dies der Rest einer Forderung von 10 Thlr., welche dadurch entstanden war, daß König auf Bestellung des Staroski in dessen Wohnung um Martini 1858 einen neuen Kachelofen durch den Töpfermeister Strunk hatte setzen lassen. Der Staroski bestritt diesen Anspruch. Er machte namentlich geltend, daß der Ofen rauche, daß König ihm versprochen habe, diesen Fehler zu beseitigen, seiner diesfälligen Verpflichtung aber nicht nachgekommen sei. — Dagegen behauptete König, er habe sich allerdings etwa 14 Tage nach Martini bei dem Staroski eingefunden, und sich zum Umsetzen des Ofens erbieten, sei aber von demselben mit dem Bemerkten abgewiesen worden, daß er ihn brieflich davon benachrichtigen werde, wenn er den Ofen umsetzen solle. — Zum Beweise dieser Thatsache schob König dem Staroski den Eid zu. Derselbe ist folgendermaßen normirt: „ich pp. schwöre pp. daß der Kläger sich nicht nach Martini 1858 bei mir eingefunden, um den in Rede stehenden Ofen umzusetzen, so wahr ic.“ und von dem Staroski in der gerichtlichen Verhandlung vom 22. Sept. 1859 wörtlich vorschriftsmäßig nach kath. Ritus abgeleitet. In Folge dieser Eidesleistung ist König mit seiner Klage abgewiesen. — Der Staroski dringend verdächtig, diesen Eid wissentlich falsch geschworen zu haben, steht heute unter der Anklage des wissentlichen Meineides vor dem Schwurgericht. Der Zeuge König bekundet, daß gerade in der Martinizeit 1858, entweder einen Tag vor oder nach Martini, der Angeklagte ihn brieflich aufgefordert habe, den Ofen, der schon früher getroffenen Abrede gemäß, zu setzen. Er habe nun, da er selbst verhindert gewesen sei, den Töpfermeister Strunk zum Angeklagten geschickt, und dieser habe den Ofen gesetzt und sei nach 5 Tagen mit seiner Arbeit fertig gewesen. Etwa 8 Tage später habe er (König) sich persönlich zum Angeklagten begeben, um den Rest seiner Forderung von 10 Thlr., auf welche er 3 Thlr. Handgeld erhalten hatte, einzuziehen. Bei der Berechnung habe Angeklagter gedauert, er würde 3 Thlr. einbehalten, weil der Ofen rauche und das Umsetzen desselben so viel kosten würde. Es sei Feuer im Ofen angemacht worden, wobei sich gefunden habe, daß er an der Röhre ein wenig rauche. König habe sich nun erbotten, den Ofen sofort umzusetzen; er habe zwar keine Arbeitskleider, kein Handwerkszeug und Material bei sich geführt, zum Abbrechen des Ofens habe er aber dessen nicht bedurft und zum Wiederaufbau des Ofens wäre es noch immer Zeit gewesen. Werkzeug und Material zu beschaffen. Angeklagter habe jedoch unter dem Vorgeben, daß es dazu schon zu kalt sei, sein Anerbieten abgelehnt und dabei bemerkt, daß er ihm brieflich die Zeit zum Umsetzen des Ofens bestimmen werde. Diese Angaben des König werden durch die übrigen Zeugen im wesentlichen bestätigt. Der Tischlermeister Mundzsch, welcher bei jenem Vorfalle zugegen war, bekundet: König fragte, als es sich zeigte, daß der Ofen rauche, den Angeklagten, ob er verlange, daß derselbe umgesetzt werde und als dieser es bejahte, erklärte: er werde den Ofen sogleich umsetzen lassen. Hierauf habe Angeklagter jedoch entgegnet, es sei zu kalt, er werde den Ofen umsetzen lassen, wenn es ihm gelegen sein würde. Darauf habe sich König mit den Worten: „auf diese Weise könnte ich noch weiß Gott wie lange warten, bis es Ihnen gefällig ist, den Ofen umsetzen zu lassen, ich werde kommen und den Ofen umsetzen, ob es Ihnen gefällt oder nicht.“ — Der Angeklagte selbst räumt ein, daß König einige Tage, nachdem Strunk seine Arbeit beendet hatte, zu ihm gekommen ist, um den Rest seines Arbeitslohnes zu holen, er will jedoch nichts davon wissen, daß König sich damals erbotten habe, den Ofen sofort umzusetzen. Er will nur mit ihm abgemacht haben, daß er zu diesem Zwecke sich in 14 Tagen wieder einfinden solle. Diesen Angaben des Angeklagten widerspricht aber die Erzählung, die er bald nachher andern Personen gegenüber, von dem Hergange bei jenem Vorfalle gemacht hat. Nach Martini 1858 kam der Angeklagte eines Tages in die Wohnung des Lehrers Buchna, in welcher sich außer diesem noch seine Ehefrau und der Schulze Wohlfahrt befanden, und erzählte, der Töpfer König sei bei ihm gewesen und habe den Ofen umsetzen wollen; er habe ihm jedoch erklärt, er werde das jetzt nicht thun lassen, sondern später, wenn es ihm gefällig sein würde. Aber auch vorher schon hat der Angeklagte als etwa 14 Tage nach Martini 1858 Wohlfahrt in Amtsgeschäften zu ihm kam und sich dabei den neu gesetzten Ofen beschah, geäußert: der Ofen gefalle ihm recht gut, nur rauche er etwas. König habe sich zwar bereit erklärt, den Ofen sogleich umzusetzen, er habe dies aber jetzt nicht zugeben wollen, sondern erst später, wenn es ihm passe. — Daß alle diese Aeußerungen des Angeklagten sich auf einen und denselben Vorfall mit König und zwar denselben beziehen, bei welchem auch Mundzsch zugegen gewesen ist, geht mit Gewißheit daraus hervor, daß sowohl der Angeklagte als König darin übereinstimmen, daß nachdem der Ofen gesetzt worden, der letztere nur einmal im Jahre 1858 bei dem ersten gewesen und dann erst im Frühjahr 1859 noch einmal zu ihm gekommen ist, um ihn an die Bezahlung seiner Schuld zu erinnern. — Durch den Beweis des Angeklagten vorgeschlagenen Entlastungsbeweis wurde jedoch festgestellt, daß König, als er um Martini 1858 den Ofen bei dem Angeklagten besichtigte, sich nicht bereit erklärte den Ofen sofort umzusetzen, daß vielmehr König erklärt habe, er werde nach 14 Tagen zum Umsetzen des Ofens sich einfinden. — Das Verdict der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig. Es erfolgte Freisprechung des Angeklagten.

Die beiden Capitaine.

Eine Erzählung von George Hefekiel.

(Fortsetzung.)

Eines Tages saß der Hauptmann an der Seite dieser Dame, da zeigte sie ihm ein junges hübsches Kind von etwa fünfzehn Jahren, mit langen, prächtigen Locken, frisch und fast ganz kindlich noch, im kurzen, weißen Kleidchen. „Hauptmann, sehen Sie sich das Kind an, dort, es ist meine Tochter Josephine, sie wächst heran und macht mir Sorge; Sie haben wenig zu thun, Hauptmann, Sie könnten auch etwas thun für die Ausbildung meiner Tochter, sich mit ihr unterhalten über Historie, Literatur, schöne Wissenschaft überhaupt!“

Der Offizier schlug, aber Frau von Scheller, deren scharfes Auge längst schon all' die Schwächen des Hauptmanns erkannte, wußte so fein seine Eigenliebe zu fackeln und seinen Stolz zu schmeicheln, daß er lächelnd aufstand, sich selbst der kleinen Josephine vorstellte, sie bei der Hand faßte, sie in eine Fensternische führte und ein Gespräch mit ihr begann, das lange genug dauerte, um der Mutter die Ueberzeugung zu geben, daß der Hauptmann ihre Bitte nicht von der Hand weisen werde.

„Mutter, was ist der Hauptmann von Hagedorn für ein prächtiger, interessanter Mann“, sagte Josephine ganz entzückt auf dem Heimwege zu ihrer Mutter.

„Das ist er!“ antwortete Frau von Scheller lächelnd; sie begriff den Eindruck wohl, den der Hauptmann auf ihre Tochter gemacht haben mußte; er war der erste Mann gewesen, der mit ihr ernsthaft wie zu einer erwachsenen über ernste Dinge gesprochen und zwar gut gesprochen.

Der Hauptmann war bald täglich auf dem Grafenwege; dem französischen Capitain gegenüber mußte er sich anfänglich sehr zusammen nehmen, er that es der Mutter wegen, der Tochter wegen, feinetwegen. Bald aber gewann er den wunderlichen französischen Capitain ordentlich lieb und dem ging's ebenso mit ihm — „hätte das in meinem Leben in keinem Preussischen Capitain gesucht!“ war eine Redensart, die dem guten Scheller recht häufig entfuhr, die aber der Hauptmann Hagedorn leise lächelnd überhörte.

Zwei Jahre vergingen, während derselben war Hagedorn wirklich der Lehrer der vielbegabten und höchst liebenswürdigen Josephine, er war es, ohne daß seine Schülerin, die eine innige Zuneigung zu ihm gefaßt hatte, je eine Ahnung davon bekam. Mit hohem Stolz blickte der arme Edelmann auf das liebliche Geschöpf und mit innerer Befriedigung sah er sie ihre ersten Triumphe feiern; er hatte ein Recht dazu, denn es war zum Theil sein Werk. Die geistige Thätigkeit, zu der Hagedorn durch seine Verhältnisse zu Josephine und dem Scheller'schen Hause überhaupt genöthigt worden war, die warme Theilnahme, die ihm dort bei jeder Gelegenheit gezeigt worden, die Freude an Josephine, hatten das hochfahrende Wesen des Hauptmanns gemildert, er war dort jugendlicher geworden und dankbar fühlte er's, daß er die schweren Jahre der Erniedrigung Preußens nicht überstanden haben würde, ohne den Halt, den er in diesem Hause gefunden.

Man schrieb 1811; Hagedorn, in steter Verbindung mit Preußen und von Allem unterrichtet, schöpfte neue Hoffnung für die Aufrichtung seines geliebten Vaterlandes, sein glühender Ehrgeiz, seine Thatkraft ließen ihn nicht ruhen; bald war er der patriotischen Thätigkeit in jener Gegend Westphalens. Ueberall, wo es sein Vaterland galt, entwickelte Hagedorn eine kaum glaubliche Feinheit und Thätigkeit; die Schergen der französischen Gewalt, die mit tausend Augen jede Regung patriotischen Geistes belauerten, um sie sofort niederzuschlagen, sie hatten keine Ahnung davon, daß der abgedankte, finstere Offizier, der täglich im Hause ihres begeisterten Anhängers, des französischen Capitains, verkehrte, daß der einer der thätigsten Feinde ihres Kaisers und seiner Gewalttherrschaft sei.

Während dieser Zeit hatte Hagedorn einen jungen Mann in das Scheller'sche Haus eingeführt, für den er selbst eine ganz besondere Zuneigung hegte, weil derselbe mit einer großen und, wie es schien, ganz interesselosen Hingebung auf all die tausend Wunderlichkeiten und Launen, die dem Hauptmann zu andern Natur geworden waren, einging, unzertrennlich von ihm war und lange Monate hindurch die Einsamkeit und den schmalen Bissen des verarmten Mannes theilte. Hagedorn kannte die Vergangenheit seines jungen Freundes, denn so konnte

er ihn wohl nennen, nicht, aber er glaubte ihm Alles, denn er war ihm von einer Seite empfohlen, wo er nicht zweifeln durfte. In seiner Zuneigung führte er den jungen Mann auch zu Frau von Scheller, bat für ihn um Nachsicht, da ihm alle und jede gesellschaftliche Form noch mangle und machte die Damen namentlich auf das Dichtertalent aufmerksam, das er in Herrn Strauß entdeckt zu haben glaubte. In seiner herben Weise hofmeisterte der Hauptmann seinen jungen Freund, suchte durch Hohn oft Unarten wegzubeizen, die im gesellschaftlichen Umgange unerträglich sind. Die Damen halfen Beide treulich mit, natürlich in freundlich-scherzender, milder Frauenweise. Der junge Mann nahm Alles mit großer Dankbarkeit auf und war niemals anderer Meinung, als der Hauptmann, für den er, namentlich im Scheller'schen Hause, eine große Liebe und Ergebenheit an den Tag legte. Der junge Strauß war bald der erklärte Liebling aller Damen die mit Frau von Scheller bekannt waren und im Scheller'schen Hause selbst beehrte ihn die sonst so zurückhaltende Josephine mit einem ganz besondern Wohlwollen.

Eines Morgens wurde auf Befehl des französischen Präfekten der ehemalige Königl. Preussische Hauptmann von Hagedorn in seiner Wohnung verhaftet und seine Papiere mit Beschlagnahme belegt. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 20. Octbr. An unserer Kornbörse war die Bewegung im Weizenhandel ganz der vorigen Woche entsprechend: Stimmung meistens fest, und die Schwankungen von der Art, daß die Preise sich höher stellen wie zuvor. Noch entschieden wurde dies der Fall sein, wenn nicht die amerikanischen Zufuhren die Spekulation zügeln; sie scheinen nach der vorläufig von New York vorliegenden Ausfuhrliste ungeheuer zu werden, und die Höhe unserer Preisstände fordert zur Beschränkung auf. Ein ansehnlicher Theil der englischen Erndte ist noch nicht eingebracht und wurde neuerdings von Regen bedroht; sollte das Wetter sich günstiger gestalten und eine scharfe trockene Luft die Beschaffenheit des feuchten Weizens möglichst bessern, so dürfte der Ton der englischen Berichte sich bedeutend ändern, wie dies schon so oft durchgemacht worden ist. Nur eines bleibt gewiß: Daß trockener alter Weizen zur Beimischung auf hohe Preise gesucht bleiben wird. Leider sind unsere Vorräthe hievon fast erschöpft. Was von solcher Waare bei Schluß der v. W. gekauft wurde, ist bereits in dem letzten Sonnabendbericht erwähnt. In d. W. wurden 150 Lasten bunter 128. 30pfd. zu fl. 630, fl. 636 und 50 Lasten hochbunter 134pfd. zu fl. 715 gehandelt. Außerdem wurden heute ein paar 100 Lasten in dem Bereich dieser Preise gemacht. In frischem Weizen wurden 450 Lasten meistens bei günstiger Stimmung umgelegt zu folgenden Preisen pro Scheffel: Sehr schöner 133. 34pfd. ganz gesunder 113½ Sgr.; 128. 30pfd. hochbunter 100 bis 105 Sgr.; 124. 26pfd. hellbunter mit wenigem Auswuchs 90 bis 95 Sgr.; 123. 24pfd. beschädigte Sorten 80 bis 85 Sgr.; 116. 20pfd. kranke 65 bis 75 Sgr. Nach den anregenden londoner Berichten wurden die heutigen Abschlüsse fast durchgängig um 1 bis 1½ Sgr. höher als diese Notirungen. — In Roggen lebte sich Frage und Umfag und die vorigen Preise wurden hergestellt. Auf 125pfd. für jedes Vorig m. o. w. ¼ Sgr. zu oder ab wurde 115. 20pfd. zu 56 bis 57 Sgr., und schwerer zu 58 bis 58½ Sgr. gehandelt. Umfag 240 Lasten. Auf Frühjahrslieferung sind 100 Lasten zu 55 Sgr. pro 125pfd. gemacht. — Bei verstärkter Zufuhr von Gerste blieben beste Sorten preishaltend; geringere gingen 1 Sgr. niedriger. Kleine 98. 100pfd. 44 bis 46 Sgr., 102 bis 106pfd. 47½ bis 50 Sgr. Große 102. 110pfd. 49 bis 54 Sgr. — Alter Hafer auf 33 bis 36 Sgr. nur knapp zu haben. Feischer 20 Sgr. und darunter, bis 27 Sgr. Alles pro 50 Zollpfund. — Auf Erbsen gute Frage. Umfag 140 Lasten. Gezahlt wird nach Beschaffenheit 55, 60 bis 65 Sgr., für sehr schöne bis 67½ Sgr. — Von der unerheblichen Spirituszufuhr wurden im Laufe v. W. 120 Ohm zu 18½ Thlr. und beim Schluß 30 Ohm zu 19½ Thlr. pr. 8000 verkauft. Auf letzteren Preis bleibt Frage und Anschein höherer Gebote. Diese Steigerung wird durch die berliner Vorgänge und unsere geringen Zufuhren, die in den letzten Jahren um diese Zeit fast zehnmal stärker gewesen sind, hinreichend erklärt. Von Pommern haben wir wenig oder nichts zu erwarten, und von Westpreußen schwerlich sehr bedeutende Quantitäten.

Seefrachten zu Danzig vom 22. October:
London 3 s 7½ d, 3 s 9 d pr. Dr. Weizen.
Hartlepool 3 s do.
Koblenhafen 3 s 1½ d, 3 s 3 d do.
Firth of Forth 3 s 4 d, 3 s 6 d do.
Distrikte Schottlands 3 s 3 d do.

Chatam	25 s	pr. Loab eichene Planken.
do.	20 s 6 d	do. sichte Balken.
Grimshy	17 s	pr. Loab <input type="checkbox"/> Sleepers.
Holyhead	23 s	do.
Amsterdam hgt.	20 pr.	Loab Roggen.
Dist-Norwegen	14 fl. 5b.	Beo. pr. Tonne Roggen.
Christiansford	13 fl. 5b.	Beo. do.
Glensburg	10 fl. 5b.	Beo. pr. Tn. Roggen od. Saat.
Karhuus	9 fl. 5b.	Beo. Eisenbahnschwellen.
Randers	9 fl. 5b.	Beo. do.

Course zu Danzig den 22. Octbr.:			
		Br.	Geld. gem.
London 3 M.	—	Thlr. 6.17½	6.17½
Hamburg kurz	—	150	150
do. 2 M.	—	—	149½
Amsterdam 2 M.	—	141	—
Staats-Schuldscheine 3½ %	—	—	87
Westpr. Pfandbriefe 3½ %	—	84	—
do. 4 %	—	92½	—
Staats-Anleihe 5 %	—	106	—
Pr. Rentenbriefe 4 %	—	94½	—

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 22. October.
Weizen, 150 Last, davon 30 Last alter, 132. 33pfd. fl. 700, fl. 130pfd. fl. 630, 129pfd. fl. 615, 128, 127. 28pfd. fl. 590, 597½ — 610, 126, 125. 26pfd. fl. 565—570, 124. 25pfd. fl. 540, 119pfd. fl. 480. Roggen, 25 Last, fl. 336—354 pr. 125pfd. Gerste gr., 37 Last, 108pfd. fl. 336, 94pfd. fl. 282. fl. 102pfd. fl. 282, 288—289½, 100pfd. fl. 277½ bis 282. Leinsaat, 17½ Last, Preis unbekannt. Weizen, 5 Last, do. Erbsen, weiße, 40 Last, fl. 375—402. Berlin, 20. Octbr. Weizen loco 78—90 Thlr. pr. 2100pfd. Roggen loco 81—82pfd. 55½—56 Thlr. pr. 2000pfd. Gerste, große u. kleine 47—51 Thlr. pr. 1750pfd. Hafer loco 27—31 Thlr. Erbsen, Koch- und Futter etwa 56—60 Thlr. Rübsl loco 11½—11¾ Thlr. Leinöl loco 10½ Thlr. Lieferung 10½ Thlr. Spiritus loco ohne Faß 21—21½ Thlr. Königsberg, 20. Octbr. Weizen hochbr. 123. 126pfd. 85; bis 93 Sgr., bunter 120. 124pfd. 80—86 Sgr., roth. 118. 128pfd. 75—95 Sgr. Roggen 119. 120pfd. 54—55 Sgr. Hafer 64. 50pfd. 18—35 Sgr. Leinsaat mittel 11pfd. 77½ Sgr. Spiritus ohne Faß 21 Thlr., mit Faß 21½ Thlr.

Angesommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Das Mitglied des Herrenhauses und Rittergutsbesitzer Hr. Baron v. Paleske a. Spengawsk. Der Rittmeister im 1. Leib-Husaren-Regt. Hr. Frhr. v. d. Solz a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Frhr. v. d. Solz a. Königsberg, Steffens a. Mittel-Golmtau, Plehn a. Borkau und Lieut. Plehn a. Elawowo. Die Hrn. Kaufleute Engler a. Chaur de fonds, Dittmann a. Pforzheim, Berggoll u. Tobias a. Berlin, Ziplinsky u. Grohmann a. Leipzig, Beyer a. Stettin, Romberg a. Gräfroth, Dowd u. Teesdale a. London, Pönig a. Solingen und Jäger a. Minden. Comtesse v. d. Schulenburg a. Lieberose.

Hotel de Berlin:

Hr. Hotelbesitzer Hans a. Königsberg. Hr. Kaufmann Fischer a. Landsberg. Hr. Rentier Wolphen a. Bromberg. Die Hrn. Fabrikbesitzer Hübner a. Stumschat und Lederer a. Heiligenstadt.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Kreisrichter Walter a. Breslau. Hr. General-Landchaftsrath v. Weichmann a. Koloschlen. Hr. Rittergutsbesitzer Bäcker a. Alt-Kirch. Die Hrn. Kaufleute Hoffmann a. Königsberg, Zello a. Berlin, Berninghaus a. Schwelm und Rosenstock a. Berlin. Hr. Oekonom Becker a. Guro. Hr. Rentier Böhrtold a. Stettin. Hr. Brennereibesitzer Schumann a. Norkhausen.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Schmidt a. Neumark, Brand a. Elst und Vollnau a. Biberich. Die Hrn. Kaufleute Gabriel a. Berlin, Christoffel a. Aachen, Thönmann a. Grefels, Härtel a. Bremen u. Meyrowsky a. Insterburg. Hr. Fabrikant Speyer a. Berlin.

Hotel de Thörn:

Hr. Forstmeister Gollum n. Frk. Tochter a. Ratibor. Der Rittmeister im 1. Leib-Husaren-Regiment Hr. v. Klingensporn a. Pr. Stargardt. Hr. Rittergutsbesitzer Dittberner a. Breslau. Hr. Rentier v. Wernsdorf n. Gräul. Tochter a. Hamburg. Hr. Ober-Inspector Körber a. Bohlshau. Die Hrn. Kaufleute Haase a. Biberich, Paul a. Braunsberg, Stein a. Hamburg, Riststein u. Permershausen a. Magdeburg, Paulson a. Elbing und Schröder a. Lyon. Die Hrn. Studenten Schmelzow, Leobschütz und Karsten a. Berlin.

Alte Herrenkleider werden gekauft und der höchste Preis gezahlt. Beutlerg. 1., 1 Tr. hoch

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 23. October. (2. Abonnement No. 7.) Zum zweiten Male:

Die Pasquillanten.

Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix.

Hierauf:

Zum zweiten Male:

Ich werde mir den Major einladen!

Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen frei bearbeitet von G. v. Moser.

Mittwoch, den 24. October. (Abonnement suspendu.) Benefiz für Herrn und Frau Pettenkofer.

Don Juan.

Große Oper in 2 Acten von Mozart.

R. Dibern.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Die Unterzeichneten laden hiermit die Gemeinde-Wähler der ganzen dritten Abtheilung ein, sich zu einer Vorbesprechung über die am 2., 5. und 7. Novbr. d. J. stattfindenden Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung morgen Dienstag, den 23. Octbr. Abends 7½ Uhr im Gewerbehaus recht zahlreich einzufinden.

J. C. Domansky. H. Faltn. C. Herrmann. A. Hinz. C. Jacobsen. A. W. Kafemann. F. W. Krüger sen. N. Lanser. H. Rickert. C. Scheunemann. Dr. Schneller. F. Stahl. H. Stoboy. P. A. Wolffsohn.

Symphonie-Concert.

Sonnabend, den 27. October c.:

Erstes

Abonnements-Symphonie-Concert.

Entree 10 Sgr. à Person. Anfang 7 Uhr.

Die Abonnements-Liste liegt in der Musikalien-Handlung des Hrn. Habermann zu gefälligen Unterschriften bereit.

Buchholz,

Winter,

Musikmeister im 3. Gren. Regiment No. 4. Musikmeister im 4. Gren. Regiment No. 5.

Die verehrten Herren in Danzig, welche sich für das projectirte Denkmal des Bürgermeisters Bartholomäus Blume, des heldenmüthigen Vertheidigers der Stadt Marienburg interessieren, werden freundlichst ersucht, sich morgen, Dienstag, am 23. d. Mts. in der Zeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 1 bis 5 Uhr Nachmittags zur Anschauung und Beurtheilung des von mir entworfenen Modells im Franziskanerkloster einzufinden zu wollen.

Rudolf Freitag, Bildhauer.

Anzeige für Inhaber von Gewinnloosen der National-Schiller-Lotterie.

G. Sauer. Hundegasse 97, macht hierdurch bekannt, daß er in Verbindung mit einem Dresdener Handlungshause die Vermittelung der Gewinne der ihm anzuvertrauenden Gewinnlose zur

National-Schiller-Lotterie

übernommen hat und durch Bestätigung über die Richtigkeit der Gewinne den respectiven Interessenten jederzeit Rechnung tragen wird.

Die Annahme von Loosen geschieht gegen Quittung von heute ab, und wird für jedes Paket, welches das Gewicht von 2 Pfund nicht überschreitet, nur 5 Sgr. berechnet, welcher Betrag bei Abgabe sofort zu erlegen ist.

Zur Herbstanzpflanzung

sind tragbare Obstbäume à Schock 15 bis 20 Thlr., Kaskanien 10' hoch à Schock 15 Thlr., ferner Zier- und Fruchtsträucher, Stauden u. s. w. zu billigen Preisen zu haben. Bestellungen werden in Danzig, Breitgasse Nr. 100, eine Treppe hoch, angenommen.

Braunsberg. A. Treubrodt,

Kunst- und Handelsgärtner.

Berliner Börse vom 20. Octbr. 1860.

Bf. Brief. Geld.			Bf. Brief. Geld.			Bf. Brief. Geld.		
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100½	Pommersche Pfandbriefe	4	96½	Pommersche Rentenbriefe	4	95
Staats-Anleihe v. 1859	5	105½	Posenische do.	4	—	Posenische do.	4	92½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	101½	do. do.	3½	—	Preussische do.	4	94½
do. v. 1856	4½	101½	do. neue do.	4	91	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	128
do. v. 1853	4	96	Westpreussische do.	3½	84	Oesterreich. Metalliques	5	—
Staats-Schuldscheine	3½	86½	do. do.	4	92	do. National-Anleihe	5	66½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	—	Danziger Privatbank	4	85½	do. Prämien-Anleihe	4	83½
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	84½	Königsberger do.	4	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	93½
do. do.	4	91½	Magdeburger do.	4	77½	do. Cert. L. - A.	5	87½
Pommersche do.	3½	87½	Posener do.	4	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86½